Wer schreibt, der bleibt -- Artikel in der WELT

Noch einen Artikel aus der "WELT" bring' ich ein:

"Wer schreibt, der bleibt" vom 23.10. 2016 über die Autoren, die den heiklen Weg der Selbstpublikation wählen, zumeist in der Digital-Ausgabe.

Hierzu der Link, frei von einer Bezahlschranke: **https://www.welt.de/kultur/literarischewelt/article158989750/Wer-schreibt-der-bleibt.html**

"Gegen die Demokratisierung des Schreibens kann doch erst mal nichts einzuwenden sein – sich ausprobieren können, auch wenn es schiefgeht, ist das nicht einfach digitaler Start-up-Geist? Qualitätsfilter gibt es auch beim Selfpublishing; es ist nicht der eine, der Lektor, es sind die anderen, unbekannten. Im Amazon-Verkaufsregal steht das vorne, was viele wollen, alles andere ist weniger sichtbar, wird also weniger verkauft.

Gegen das Prinzip ist innerhalb des Marktsegments kaum etwas einzuwenden (zumal viele etablierte Verlage ihrerseits mit dem Geschäftsmodell arbeiten). Bemerkenswert ist aber, wie sich der Anspruch an das, was es überhaupt wert ist, veröffentlicht zu werden, ändert – was ist aus der Vorstellung von Öffentlichkeit als höherer Instanz geworden ist und der Idee der Form, zu der auch die Zurückhaltung gehört, also nicht gleich alles, was einem mal so einfällt, ungefiltert nach draußen zu lassen. Erleben wir die Socialmediaisierung der Literatur?"

Lesen Sie hier die komplette Diskussion zu diesem Text (PDF).

Dieser Text stammt aus dem Deutschen Schriftstellerforum / http://www.dsfo.de